

NX I: Hokages First ANBU

Von KamuiMegumi

Kapitel 11: Kapitel 11: GABELUNGEN

Kapitel 11

GABELUNGEN

Zeit.

Zeit ist so ein großes Wort.

Seit ich mich zurückerinnern kann, hatte ich stets zu wenig Zeit.

Ich war doch erst 17, verdammt!

Seitdem ich die Akademie im Sommer vor meinem 13. Geburtstag verlassen hatte, schien Zeit irgendwie nur noch ein rasender Fluss zu sein.

Zog an mir vorbei mit all seinen Aufgaben, die mir das Leben in den wenigen Jahren dazwischen gestellt hatte.

Damals beim Brückenbauer Tazuna, im Reich der Wellen, nahm alles irgendwo seinen Anfang.

Ohne das wir es bemerkten gerieten wir in diesen Strudel.

Als die Nadeln Haku auf mich zuflogen und sich Sasuke schützend dazwischen warf.

Als ich dachte, er hätte sein Leben für mich geopfert.

Und meine unglaubliche Erleichterung darüber, als Sakura – chan mir zurief, dass es Sasuke gut ging und dieser zur Bestätigung seine Hand hob.

Das muss das erste Mal gewesen sein, dass ich dieses Gefühl hatte.

Ein Gefühl, dass ich damals, mit meinen knapp 13 Jahren natürlich nicht zu ordnen wusste.

Ich glaube, da wurden Sasuke und ich in zwei verschiedene Strudel gezogen. Unbemerkt.

Zwei nebeneinander befindliche Strudel in einem reißenden Zeitfluss.

Wer hätte gedacht, das ich, Uzumaki Naruto, mal poetisch vor mich hin philosophiere?

Diese beiden Strudel wurden stärker und somit auch größer und obwohl sie sich trafen... ja, obwohl es Überlappungen gab, fanden sie nie wieder wirklich zueinander.

Sie spürten sich nur. Die Präsenz des Anderen. Der Druck, noch stärker werden zu müssen. Für den Anderen und gegen den Anderen.

Dann kam Madara und er vereinte diese zerrissenen Strudel im Zeitenfluss.

Und nun?

Im Juli vor meinem 18. Geburtstag?

Wusste ich da, wie ich das zuordnen sollte?

Dieses Gefühl, keine Zeit mehr zu haben, wie zu der Zeit, als mich die Angst so

schmerzvoll quälte. Die Angst und der Zeitdruck, der entstand durch das Wissen, das Sasuke dabei war, seinen Körper Orochimaru zu überlassen?
Ich glaube, ich philosophiere bereits zu viel! Verstehe meine eigenen Gedanken nicht mehr! Bin wirr. Suche Halt. Hatte Halt und doch wurde er mir wieder entrissen.
Als würde wieder eine Kraft den zweiten Strudel herausreißen.
Verwirrend. Irritierend. Wieder dieses Gefühl keine Zeit zu haben. Hinter etwas herhasten zu müssen.
Aufkommende Sorgen. Beängstigende Sorgen. Sorgen, die mich lähmen.
Wie damals die Sorge nicht ausreichend Zeit zu haben mich körperlich in die Form zu bringen, die benötigt wurde, meine Freunde vor Akatsuki zu schützen?
Wie lange sollte ich dieses Lächeln noch aufrecht erhalten?
Lächeln wenn mir eigentlich zum Weinen war?
Die ewige Hast, alles irgendwo rechtzeitig zu schaffen?
Immer zur rechten Zeit am rechten Ort zu sein?
Und dabei die eigenen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren?
Früher war es nur der zunächst für alle kindliche Wunsch Hokage zu werden.
Dann kam noch der Wunsch, Sasuke aus den Fängen Orochimarus zu befreien hinzu.
Dieser Wunsch war mit der dahin rasenden Zeit immer stärker geworden.
Hatte mich Tag und Nacht verfolgt. Mich heimgesucht.
Die Erkenntnis, das Sasuke gefangen war in seinem eigenen Hass und nur noch ich an ihn glaubte und ihn da herausholen konnte.
Der Wunsch Hokage zu werden war natürlich immer noch da, doch hatte der Wunsch, Sasuke in Sicherheit, in Konoha, zu wissen, irgendwann die absolute Priorität erreicht.
Und um dies zu erreichen, hatte ich noch stärker werden müssen. Und dies in einer Zeitspanne, die schlichtweg für unmöglich gehalten wurde.
Und dennoch war es mir gelungen.
Meine heutige Stärke hatte ich Sasuke zu verdanken. Ihm und meinem Wunsch, ihn zu retten.
Nur dadurch hatte ich alles in so kurzer Zeit bewältigen können.
Und nun war er da.
Bei mir.
Und mein anderer existenzieller Wunsch hatte sich auch erfüllt. Ich war Hokage.
Mit gerade einmal 17 Jahren. Nur Gaara hatte es in der Geschichte aller Kage geschafft, diesen Titel, in seinem Fall Kazekage, früher zu erhalten!
Und in den letzten fünf Jahren war so viel geschehen.
Orochimaru, Akatsuki, Kabuto, Madara...
Jetzt hätte eigentlich endlich einmal die Zeit stillstehen können.
Sasuke und ich hätten zur Ruhe kommen dürfen.
Und dennoch wurde es uns nicht gewährt.
Der Zeitstrom riss uns weiter mit, stellte uns vor neue Aufgaben!
Ließ uns keine Ruhe. Keine Verschnaufpause. Keine Zeit, in der wir uns selbst erst einmal wieder finden konnten.
Zeit.
Sie rannte mir davon. Schien mir durch die Finger zu rinnen.
Unaufhaltsam.
Genauso wie Sasuke.
Nie kamen er und ich zur Ruhe. Nie wurde uns auch nur etwas Zeit aus diesem Fluss gegeben um uns klarer zu werden... Klarer darüber, wer wir waren, wer wir nun sind und wer wir sein würden. Zusammen. Denn ein getrennt gab es für mich nicht mehr.

Dürfte es nicht geben!

Sasuke!

Irgendwie schien ich in einem Zeitstrudel gefangen zu sein.

Ein Zeitstrudel aus ständig wiederkehrenden Wiederholungen.

Damals verschwand er. Lief in Orochimarus Arme. Um stärker zu werden wegen Itachi.

Nun verschwand er erneut. Und schon wieder in Richtung Orochimaru! Und schon wieder wegen Itachi.

Wieso, Sasuke? Wieso?

Ich wollte Itachi genauso retten!

Es war Itachi nicht geholfen, wenn er für seine unbedachte Mission seine Rehabilitation oder schlimmer noch, sein Leben ließ.

Im Gegenteil.

Verdammter Bastard!

Ich hastete in mein Zimmer, schnappte mir meine Beintasche mit meinen Kunais sowie meine Gürteltasche mit meinen Shuriken. Warf meinen Hokagemantel auf den Stuhl und blickte mich suchend um. Entdeckte meinen Rucksack sowie eine Decke und riss beides hastig an mich. Dabei fiel mein Blick auf mein Bild welches in der riesigen, milchigen Spiegelwand abgebildet wurde.

So war ich zu auffällig! Selbst wenn ich meinen orangen Anzug ausziehen und ihn gegen die Jonin – Garderobe eintauschen würde. Es würde einfach auffallen, wenn ich so das Dorf verließ.

„Kurama? Kannst du ihn spüren?“

Natürlich. Auch wenn er seinen Chakrafluss komplett unterdrückt hat und seine Präsenz selbst für ausgezeichnete Sensortypen schwer zu erkennen sein dürfte, so hat er wohl vergessen, dass ich ihn jederzeit ausfindig machen kann! raunte es und dies beruhigte mich.

„Und?“

Etwa 40 Kilometer nördlich. Zügiges Tempo.

„Scheiße! Der Teme scheint schon länger weg zu sein!“

Ich lief wieder hinüber in sein Zimmer. Riss den Schrank auf.

Entdeckte relativ schnell das, was ich benötigte.

Wechselte schnell die Hose. Tauschte orange gegen schwarz.

„Naruto – kun?“

Ich fuhr erschrocken herum und atmete erleichtert aus, als ich erkannte, wer mit verschränkten Armen in der Tür stand.

„Hm, Nii – san?“

„Er ist wohl wieder weg?“, es war mehr eine Feststellung als eine Frage und ich konnte deutlich auch das Missfallen darüber in seiner sonst so warmen und ruhigen Stimme ausmachen.

„Mach dir keine Sorgen, Nii – san! Ich hole ihn wieder zurück!“, ich fand noch einige Kunais im Schrank und schob diese noch zusätzlich in die nun an meinem rechten Oberschenkel befestigten Beintasche.

Er schwieg. Ich wusste bereits, was er sagen wollte.

Das ich der Hokage war. Das ich nicht ohne weiteres und ohne Wissen des Ältestenrates das Dorf verlassen dürfte.

Das Sasuke mit seiner neuesten Aktion im Endeffekt sein Todesurteil unterschrieben hatte.

Das ich ein Idiot sei, der immer und immer wieder hinter diesem Teme her rennen musste, als wäre es ein einprogrammierter Automatismus.

„Mach dir keine Sorgen“, wiederholte ich noch einmal.

Wie ein Mandra.

Auch um mich selbst zu beruhigen.

Ich war wirklich ein Idiot. Was interessierte es mich? Wieso riskierte ich meinen Lebenstraum für dieses blöde Arschloch?

Ich lachte leise in mich hinein. Weil es ein beschissener Traum war wenn er ihn nicht mit mir zusammen erleben konnte.

Scheiße! Ich brauchte meinen Bastard wirklich mehr als ich mir es jemals zuvor eingestehen wollte.

„Ich mache mir keine Sorgen, Naruto“, flüsterte der Ältere der beiden Uchiha – Brüder und darüber war ich nun wirklich erstaunt.

Ich stopfte die Decke in den Rucksack während ich weiterhin zu ihm starrte.

„Ich habe dir bereits damals gesagt, das ich dir Sasuke anvertraue. Damals, während Edo Tensei. Und an diesem Vertrauen in dich hat sich nichts geändert!“

Ich schluckte. Denn ich erkannte ein deutliches Lächeln. Er vertraute mir wirklich. Und ich wusste wie viel ihm sein Bruder bedeutete. Sasuke bedeutete ihm unendlich viel. Beneidenswert viel. Er hatte sein Leben stets hinter das seines jüngeren Bruders gestellt.

„Warum?“, kam es fast schon nur wispernd über meine spröden Lippen, während ich noch eine kleine Packung Nahrungspillen auf dem untersten Einlegeboden im Schrank entdeckte und diese ebenfalls in den Rucksack warf.

„Weil ich es schon immer gespürt habe. Schon damals, nach dem Angriff des Kyuubis auf Konoha. Als ich mit meiner Mutter im Krankenhaus war weil sie sich nach Kushinas Kind erkundigen wollte. Sasuke war erst wenige Monate alt und du wenige Stunden. Du hattest gerade deine Eltern verloren und dennoch spürte ich, das du etwas besonderes warst. Du hast es ausgestrahlt! Wie eine Sonne!“

Ich verharrte bei dieser Aussage mit noch größerem Erstaunen. Itachi hatte mich als Baby bereits gekannt? Mich gesehen?

„Ich habe es bereits da ganz deutlich gespürt!“, fuhr er leise fort, „du und Sasuke, ihr seit Sonne und Mond. Himmel und Erde. Tag und Nacht. Feuer und Wasser. Ihr seit wie das Land und das Meer. Das war nie eure Absicht. Ihr seit da hineingeboren worden durch das euch auferlegte Schicksal. So wie viele andere vor euch und dennoch seit ihr anders. Ihr habt euer Schicksal abgewendet. Ihr erkennt euch, ihr lernt von einander und lehrt euch. Ihr seht euch und ihr ehrt euch für das was der Andere ist. Ihr seit euch gegenüber das jeweilige Gegenteil und dennoch ergänzt ihr euch. In absoluter Perfektion.“

Meine Atmung stockte.

„Wow, Itachi – nii – san! Das... klingt alles so unglaublich... ähm... he he... schlau!“, ich war mir nicht einmal sicher, ob ich das alles verstanden hatte, was er mir da gesagt hatte, aber irgendwo hatte ich das Gefühl, dass er mit seiner Beschreibung absolut richtig lag!

Hastig warf ich meine orange Jacke auf Sasukes Bett und zog mir das enganliegende schwarze Achselshirt eines ANBU an.

Itachi vernahm das Klicken der nun von mir angelegten metallischen Armschutze sowie der weißen Brustpanzerung. Dann warf ich mir den langen, beigen Poncho mit tiefliegender Kapuze über. Denn diese Verfolgung würde die ganze Nacht andauern und nachts wurde es oft recht kühl.

Zudem würde mir eben diese Kapuze zusätzlich helfen möglichst unerkannt zu bleiben.

Er schien unter seinem Verband eine Augenbraue anzuheben: „Du wirst eine Maske brauchen!“

Überrascht über diese Aussage fuhr ich durch mein eigenes Gesicht. Stimmt.

In Sasukes Schrank gab es keine Weitere. Und Seine hatte er wohl selbst angezogen um wenigstens selbst unerkannt das Dorf verlassen zu können.

„Unter der lockeren Holzdielle vor dem Schrank in meinem Zimmer liegen noch zwei aus meiner Zeit damals!“, er trat aus dem Türrahmen heraus, da er ahnte, dass ich nach dieser Aussage an ihm vorbei sprinten würde.

Wenige Augenblicke später stand ich bereits neben ihm mit einer tief in das Gesicht gezogenen Maske und legte meine Hand auf seine Schulter: „Wenn man nach mir fragt, so habe ich mich bereits hingelegt. Ich werde mein Bestes geben und morgen wieder mit ihm zurück sein!“

Noch ehe Itachi etwas darauf sagen konnte, hatte ich den Rucksack geschnappt und war verschwunden.

Es war, als hätte er mir eine Spur gelegt.

Eine Spur aus Gefühlen. Aus Enttäuschungen. Aus Verzweiflung. Aus Wut.

Kurama brauchte nichts zu sagen. Es war, als würde ich ihn selbst ganz genau spüren können.

Ich lief einfach. Dieser eigentlich nicht wirklich existierenden Spur nach.

Es war mehr ein Gefühl, das mich anleitete.

Und da Kurama nichts sagte, lag ich wohl bei der Entscheidung, welchen Weg ich gerade in unbeschreiblicher Geschwindigkeit zurücklegte und einschlug, richtig.

Er hätte das Gespräch einfach nicht hören dürfen!

Er hätte es nicht auf diese Art und Weise hören dürfen.

Das dürfte echt nicht wahr sein!

Wieso war Itachi und mir nicht aufgefallen, dass er draußen stand?

Ich bin so ein Idiot! Echt jetzt!

Irgendwann wäre es sicherlich unvermeidbar gewesen, dass er die Wahrheit erfuhr, aber doch nicht so unweigerlich kurz nachdem er wieder das Glücksgefühl kennengelernt hatte.

Nachdem er auch in seinen eigenen Augen, wieder zu Hause war.

Teme! Wo willst du hin? Was hast du vor?

Glaubst du wirklich, das Orochimaru dir helfen wird?

Du weißt doch, was Orochimaru will! Er will dich. Er will deinen Körper!

Und ich wusste, dass Sasuke gerade in der Verfassung war, Orochimaru ohne weiteres das zu geben, was dieser verlangte!

Wieso blieb er nicht stehen?

Wieso rannte ich diesem Bastard eigentlich immer hinterher?

Er entfernte sich schon zu weit von mir. Ich spürte die Präsenz der fremden ANBU Einheiten.

Und ihr zögern. Das deutete mir, dass diese ANBU Einheit keine der von Shikamaru ausgesandten war um Orochimaru zu finden, sondern eine, die mich oder Sasuke aus der Ferne beobachten oder überwachen sollten!

Aber wenn dem so war, warum zögerten sie? Hielten sie sich noch zurück?

Wussten sie die Situation noch nicht zu deuten?

Sasuke hatte die Vorschriften gebrochen. Er hatte sich unerlaubterweise von mir entfernt und war im Begriff, diese Entfernung auszuweiten.

Scheiße!

Doch die Tatsache, dass er dies Regelwidrig tat wusste bisher eigentlich nur ich.

Vielleicht sollte ich nicht so panisch wirken!

Einfach so, als wäre alles normal!

War es ja auch. Ist ja nichts Neues, dass Sasuke gerne abhaut und ich hinterher!

Ich werd ihm so dermaßen eine runterhauen wenn ich ihn eingeholt habe, wirklich wahr!

Ich musste es normal aussehen lassen. Alles normal! Ha ha!

War es denn nicht das normalste der Welt, dass ein Hokage durch das halbe Dorf, den dahinterliegenden Forst und die weiten Felder hinter seiner eigenen persönlichen Leibwache her stürmte?

Vermutlich nicht. Die Chakrapräsenzen unserer Beobachter zogen immer engere Kreise um mich. Folgten mir. Schätzten die Situation ab. Beobachteten die Lage.

Ich stoppte meine Hast und auch meine Verfolger hielten.

„Tritt heraus!“, versuchte ich in einem vollkommen ruhigen Ton hervorzubringen, ohne das mein Atem verzweifelt und keuchend klang.

Verdammt! Ich war der Hokage! Ich sollte Stärke repräsentieren.

Stattdessen spielten sich vor meinem inneren Auge Bilder aus vergangenen Tagen ab, die mir Tränen in die Augen pressten und meine Stimme rau werden ließen.

Sasuke!

Nicht schon wieder! Bitte nicht schon wieder!

Das er diesmal indirekt und aus anderen Beweggründen zu Orochimaru eilte beruhigte mich weniger.

Ich hatte einfach Angst.

Angst, ihn nie wieder zu sehen.

Gewiss, er hatte nicht vor, gänzlich zu verschwinden.

Er suchte eine Lösung für diese doch fast aussichtslose Situation.

Aber er dürfte nicht derjenige sein, der nach einer Lösung suchte.

Hinter mir hörte ich das leichte Rascheln des trockenen Grases. Schließlich hatten wir gerade eine längere Dürreperiode in diesem Hochsommer.

Ich spürte eine mir vertraute Präsenz. Wusste, dass ich nun einen Weg finden musste, Sasuke wenigstens einige Zeit vor den eigenen Leuten zu schützen. Ihm eine Möglichkeit zu geben, sich um zu entscheiden.

Zurückzukehren.

Zu sich selbst.

Zu Itachi.

Zu mir.

„Hokage – sama. Ich meine... Naruto - kun.“

Ich drehte mich herum und zog die Maske aus. Legte den Rucksack ab und verstaute sie darin.

Ich hatte das Dorf mit ihrer Hilfe unbemerkt verlassen können. Doch nun war es wohl unnötig geworden mich zu maskieren.

Ich wusste schon längst, wer da hinter mir stand und ich wusste auch, dass er eine Erklärung wünschte.

Ich legte ein Lächeln auf. Mir selbst bewusst, dass dies ein absolut Falsches war.

Am Liebsten wäre ich ihm schreiend, verzweifelt, vermutlich sogar weinend um den Hals gefallen.

Er wusste, wie sehr ich damals litt.

Wie sehr ich gekämpft hatte um ihn wieder nach Konoha zu bringen. Er war dabei. Er

hatte mich unterstützt.

„Hauptmann Yamato“, ich zwängte mir eine gerade, unverfängliche Körperhaltung auf.

Auf meine direkte Ansprache hin legte er auch seine Maske ab und dunkle Augen im fahlen Licht des aufsteigenden Sichelmondes durchbohrten mich.

Ich wusste, dass Yamato - sensei nicht dumm war. Er hatte eine gute Analysefähigkeit. Zwar kam sie bei Weitem nicht an das Vater – Sohn – Gespann der Familie Nara heran, aber dennoch: Er war ein ausgebildeter ANBU der nicht mehr existierenden Ne – Einheit. Somit einer der Besten.

Ich spürte allerdings keinen bösen Verdacht in seinen Gedanken. Nur den Wunsch nach Erklärungen.

Er vertraute mir.

Und in mir kam das beschämende Gefühl des schlechten Gewissen.

Des Verrats.

Ich würde ihn nun belügen müssen. Sein Vertrauen in mich, seinem ehemaligen Schüler und nun Vorgesetzten, missbrauchen müssen. Und ich wusste, dass er nicht nur unserer Freundschaft wegen davon ausging, dass ich ihn nicht belügen würde, sondern auch, weil ich schlichtweg ein ganz schlechter Lügner war!

„Gibt es Probleme?“, war seine vorsichtige Frage.

„Probleme?“, ich beschloss mich dumm zu stellen. Das funktionierte doch bisher immer bei mir, oder nicht? Also, man traute mir ja generell erstmal nichts Schlaues zu. Das ich mittlerweile selber so über mich dachte stinkte mir zwar gerade gewaltig, aber nun sollte es doch nützlich sein. Hoffte ich.

Er entgegnete nichts.

Keine erneute Frage, keine Regung, keine Bewegung.

Nichts.

Verdammt! Klappte es nicht?

„Nee nee!“, ich lachte gekünstelt auf und kratzte mich am Hinterkopf. Mist! War das zu auffällig?

„Wir trainieren nur unsere Sensorfähigkeiten! Jetzt... ähm... muss ich ihn suchen und finden!“

Er hob irritiert die Augenbrauen. Hinter ihm tauchten nun zwei weitere ANBUs auf. Diese aber in ihrer kompletten Montur und daher konnte ich nicht genau sagen, um wen es sich handeln könnte.

Irgendwie wünschte ich mir gerade Sai herbei. Er würde mir bestimmt helfen!

Oder Kakashi. Oder Sakura.

Halt irgendwen, der besser lügen konnte als ich!

„Oh!“, Yamato sprach nun lauter, vermutlich das ihn die ANBUs, die sich noch bedeckt im Hintergrund hielten, es auch mit bekamen, „Stören wir mit unserer Anwesenheit euer Training?“

Moment!

Was?

Verdammt! Ich sollte auf meine Mimik achten! Ich durfte nicht zu überrascht aussehen. Verlegen und nachdenklich kratzte ich mich an der Wange.

Wieso konnte ich nun jetzt nicht so cool agieren wie Sasuke?

Ich sah ein deutliches Zucken von Yamatos rechtem Mundwinkel. Versuchte er ein Grinsen zu unterdrücken? Ahnte er etwas? Natürlich ahnte er etwas!

„Och! Stören? Nicht direkt! Also... vielleicht...ganz wenig...ein bisschen... so...ja! He he!“, ich sollte das mit dem Sprechen noch einmal üben!

„Sollen wir uns weiter zurückziehen?“, hinterfragte er weiter.

Bot er mir gerade an, dass sich die vom Ältestenrat auf Sasuke angesetzten ANBUs zurückziehen?

„Wär ganz gut, stimmt schon, wirklich wahr!“

Nun grinste er: „Na hoffentlich haben wir dich jetzt nicht zu sehr aufgehalten und du findest ihn noch!“

Jetzt war ich mir sicher, dass er mich durchschaut hatte. Das er die Situation richtig analysiert hatte und... und das war mir das, was mir am Meisten etwas bedeutete: Er vertraute mir. Er vertraute mir trotz meiner versuchten Lüge.

Ich grinste zurück: „Aber klar! Sie waren doch mein Sensei! Er hat keine Chance, echt wahr jetzt!“

Er nickte und nur einen Wimpernschlag später stand ich allein auf der Wiese.

Mist!

Sasuke würde nun einen riesigen Vorsprung haben!

Da half alles nichts! Ich kontrollierte noch einmal, ob sich die Präsenzen der ANBU wirklich entfernten.

Ja.

Ich war nun wirklich alleine.

„Kurama!“

Hm?

„Wo ist er jetzt genau?“

Soll ich übernehmen?

Ich ballte meine Hände zu Fäuste. Meine Körperspannung stieg ins Unermessliche.

Vier lange Beine waren schneller als zwei Kurze.

Ich nickte: „Holen wir ihn nach Hause!“

„Tzzz!“

Mein Finger fuhr über den Boden und hinterließ eine leichte Spur im gräulichen Staub. Hier war schon länger niemand mehr gewesen.

Es handelte sich um das nächstliegende ehemalige Versteck von Orochimaru, welches ich als Erstes aufgesucht hatte.

Ich hatte schon vor Betreten wenig Hoffnung gehabt gleich auf Anhieb einen Volltreffer zu landen, dennoch hätte mir jeder kleinste Hinweis über Orochimaruss Verbleib gereicht.

Hier war nichts mehr für mich zu finden. Kein Anhaltspunkt. Kein Hinweis.

Das hieß nur weiter suchen! Und das würde ich.

Ich war auch erst wenige Stunden unterwegs. So schnell war hier nicht mit Erfolgen zu rechnen. Auch wenn dieser innerliche Zeitdruck mich erneut zur Eile antrieb.

Itachis Zustand war nach Tsunades Aussage besorgniserregend kritisch. Da zählte jede Minute. Zudem dürfte nun mittlerweile aufgefallen sein, dass ich mich nicht mehr in Konohagakure befand. Demnach waren bestimmt die ersten ANBU Einheiten mobilisiert worden und suchten mich.

Selbst wenn sie mich aufspüren würden, so würde ich mich nicht von ihnen aufhalten lassen. Notfalls würde ich es auch zum Kampf kommen lassen. Und nach dem Kampf gegen Madara dürfte jedem Shinobi bekannt sein, dass man einem direkten Kampf mit mir aus dem Weg gehen sollte!

Zügigen Schrittes verließ ich die muffig riechenden Katakomben der ehemaligen Laboreinheit unter Orochimaruss Leitung. Soweit mich meine Erinnerungen an meine

Zeit bei dem Abtrünnigen der drei Sannins nicht trügte, war das nächste Versteck nicht unweit von hier. Ich dürfte es bei auslassen einer unnötigen Rast in den frühen Morgenstunden erreichen. Dann würde es auch schon über die Landesgrenzen von Hi – no – Kuni hinausgehen. Weit im Norden befand sich Obitos und Kabutos zentraler Unterschlupf. Selbst wenn dort die Wahrscheinlichkeit auf Orochimaru zu treffen noch weitaus geringer war, so würde diese Visite wenigstens in so weit Erfolgversprechend sein, dass ich die ebenfalls benötigten Augen für meinen Bruder mitnehmen könnte.

Ich sprang aus dem Versteck heraus. Der Eingang war ein unscheinbares Loch unterhalb einer Wurzel von dicht bewachsenen Bäumen gewesen. Absolut unauffällig für diejenigen, die es nicht wussten und dies war so von Orochimaru gedacht gewesen.

Als die frische Luft dieser klaren Nacht meine Lungen füllte atmete ich erleichtert durch. Ich hatte schon damals dieses stickige Klima innerhalb der Geheimverstecke nicht gemocht und war froh, wieder draußen zu sein.

Sanft wiegte der Wind die riesigen Baumkronen hin und her.

Ich setzte meine Maske wieder auf und konzentrierte mich.

Im näheren Umkreis konnte ich keine möglichen Verfolger ausmachen.

Dennoch beschloss ich mein Chakra nach dieser kurzen Überprüfung wieder gänzlich zu löschen. Bloß kein unnötiges Risiko eingehen wo es sich vermeiden ließe.

Nach einem kurzen Lauf erreichte ich den Rand des Waldes und überblickte eine riesige Wiese bis zum Horizont.

Das Gras wirkte strohig. Deutlich erkannte man, dass auch die Natur unter dieser Hitzewelle der letzten Tage zu leiden hatte.

Ich rannte los. Erhöhte mein Tempo soweit dies mit eingeschränktem Chakra möglich war. Spürte das raschelnde Gras unter meinen Sohlen bei jedem festen Auftreten.

Spürte den Windzug, der sich durch meinen schnellen Lauf angenehm kühl anfühlte.

Ich würde nicht aufgeben und ich würde es schaffen!

Das war ich Itachi schuldig! Ich musste ihn retten! Und ich musste mich beeilen.

Nicht nur, weil es generell zeitlich drängte, sondern auch, weil ich ohne etwas zu sagen wieder einmal verschwunden war.

Ich wäre normalerweise nicht einfach gegangen, aber der Streit mit Naruto und die gesagten Wörter, die dabei gefallen waren, beschäftigten mich doch sehr.

Würde dieser Idiot mich wirklich ins Gefängnis stecken lassen?

Ich sah seine Augen direkt vor mir.

Diese tiefblau gesprenkelten hellblauen, ozeangleichen leuchtenden Augen.

Dieses erloschene Lächeln in seinem Gesicht. Der fehlende Glanz seiner Präsenz, als er mir ungewohnt herrisch sagte, dass ich da zu bleiben hatte.

Ich hatte ihm geglaubt, dass er Itachi auch helfen wollte. Und auch das er mich verstand. Aber man konnte doch nicht verlangen, dass ich an seiner Seite als Leibgarde versauerte und Däumchen drehte während irgendwelche ANBUs ohne persönliche Bindung zum Geschehen nach Orochimaru fahndeten! Mein Bruder würde sterben! Und diesmal war es eine Tatsache, die ich noch ändern könnte!

Was war es denn sonst für ein Wunsch, der sich erfüllt hatte um mir gleich wieder genommen zu werden? Was war das bitte für ein beschissenes Schicksal?

Und warum sollte ich mich damit abfinden? Als Reinkarnation Indras wusste ich, dass ich mich mit Schicksal nicht zufrieden geben musste, solange ich noch in der Lage war, es zu ändern.

Schließlich hatten Indras Bruder Ashura in der heutigen Gestalt von Naruto und ich

diese Kette der ewigen Anfeindungen gebrochen.
Schicksal war demnach nichts vorherbestimmt Festgelegtes! Schicksal war änderbar!
Und ich würde dies erneut tun!
Ich spürte eine aufkommende Wärme.
Fast schon keine Wärme mehr. Eher eine schier unerträgliche Hitze!
Zunächst hätte ich es auf meine innere aufgestaute Wut schieben können, doch dieses Gefühl kannte ich nach fast fünf Jahren in der Dunkelheit zu Genüge.
Und dieses Gefühl der Hitze kannte ich auch, nur war es ganz anderes. Eben wärmer.
Und es nahm mich nicht von innen ein.
Nein.
Es kam näher.
Nicht körperlich.
Von außen!
Knapp neben meinem Herzen, ziemlich direkt innerhalb des Siegels, spürte ich ein sanftes, nicht unangenehmes Brennen.
Es ließ mich eine Vorahnung erleben, auf deren Eintreten ich jetzt eigentlich keine Lust und keine Zeit verspürte.
Aber mir war bewusst gewesen, dass dies früher oder später eintreten würde wenn ich Konoha einfach so verlassen würde.
Nur hatte ich nicht damit gerechnet, dass durch dieses, nennen wir es nun einmal Handicap namens Siegel, es so schnell geschehen würde.
Meinen Weg zügig fortzusetzen wäre sinnlos. Es würde dieses Aufeinandertreffen nur um wenige Augenblicke verzögern.
Seufzend stoppte ich meinen Lauf. Blieb stehen. Rührte mich nicht. Atmete tief ein.
„SASUKE!“
Warum musste er auch immer so laut sein?
Ich merkte, wie sich meine Gesichtszüge wieder verfinsterten.
Ich musste diese Konfrontation so kurz wie möglich halten.
Ich hatte schließlich keine Zeit zu verlieren. Mit gesenktem Kopf drehte ich mich herum und blickte zu dem Waldrand, an dem kurz zuvor noch ich gestanden hatte und der nun dennoch aufgrund meines hohen Tempos in einiger Entfernung zu mir lag.
Und an eben diesem Waldrand erstrahlte ein Licht.
Heller als alle Sonnen der wohl bekannten Galaxie!
Eins musste ich Usurakontachi lassen: Er legte jedes Mal einen beachtlichen Auftritt hin!
Ich strich mir eine meiner Strähnen nach hinten und setzte die Maske ab.
Er war alleine. Das war nicht nur zu spüren.
Er musste eine beachtliche Geschwindigkeit an den Tag gelegt haben um meinen Vorsprung so schnell aufzuholen. Niemand wäre da in der Lage gewesen mit ihm mit zu halten!
Das Licht näherte sich und wurde größer. Seine wahre Form und Gestalt blieb mir durch mein Sharingan schon lange nicht mehr verborgen.
Es handelte sich um Narutos Kyuubi Modus in Form des Fuchsgeistes.
Eine faszinierende Erscheinung. Er hatte sich also Kuramas Hilfe bedient um mich ausfindig zu machen. Gar nicht so dumm.
Ich hatte höchstens zweimal gezwinkert, da stand er bereits in unmittelbarer Nähe und geringem Abstand vor mir.
Die Gestalt des Fuchses verkleinerte sich, ging schließlich ganz zurück und hinterließ zunächst einen Naruto im flammenden Mantel, schlussendlich einen Naruto in der

Kleidung eines ANBUs. Also auch er hatte Konoha im Geheimen verlassen.
Dieser Idiot! Er riskierte mit dieser unbedachten Handlung doch alles! Nicht mal eine Woche in Amt und Würden und dann so etwas Unüberlegtes!

„Sasuke!“, dafür, das er gerade dennoch für diesen Sprint eine Menge Chakra verbraucht hatte klang seine Stimme nun ausgesprochen ruhig und nicht abgehetzt,
„Was sollte der Scheiß?“

„Ich tue nur das, was ich tun muss, Usurakontachi!“, entgegnete ich ihm nur trocken, flüsternd.

Er schnaubte. Deutlich konnte ich eine kleine Ader an seiner Schläfe pulsieren sehen.
„Deine einzige und wirklich einfache Aufgabe, die du tun solltest, war es in Konoha zu bleiben!“, zischte er und griff sich entnervt in die Haarsträhnen, die ihm in die Stirn fielen. Wütend strich er sich diese nach hinten, in einer solch hastigen Bewegung, dass es den Eindruck machte, er wolle sie sich selbst ausreißen!

„Kannst du mir mal sagen, was dieser Alleingang von dir wieder soll? Ich hab dir gesagt ich kümmer mich drum, dattebayo!“

„Glaubst du wirklich, dass es so einfach ist, Naruto?“, in mir brodelte es plötzlich auf.
Dieser Idiot! Dieser unbeschreiblich naive, blöde, nervenaufreibende Idiot!

Er verstand nichts!

„Itachi hat sich geopfert! Er hat sich zum Verräter machen lassen! Von einem Dorf, in dem er sich nun verstecken muss! Er hat seine Familie abschlachten müssen, damit alle schön weiterhin in den Tag hineinleben können!“, bewusst belegte ich meine Stimme mit der nötigen Verachtung, „Und wofür?“

„Er hat es für dich getan!“, Naruto behielt dennoch die ungewohnte Ernsthaftigkeit und Ruhe.

„Ich scheiß drauf!“, schrie ich ihn an und er zuckte merklich, „Ich scheiß drauf! Ich habe ihn getötet! Ich habe ihn nicht verdient!“

„Was?“

„Ich habe ihn nicht verdient!“, meine Stimme klang nun seltsam belegt.

Er trat nun näher an mich heran: „Das habe ich schon verstanden, Teme! Aber nicht was du damit meinst!“

„Er ist perfekt! Er war in allem immer perfekt!“, meine Gedanken drifteten in meine früheste Kindheit ab. Zu der Zeit, als Itachi selbst noch zur Akademie ging und ich ihn jeden Nachmittag sehnsuchtsvoll an unserer Haustüre erwartete.

Tränen stiegen in mir hoch. Ich versuchte sie herunter zu schlucken, doch der Druck wurde stärker.

„Ich habe ihn bewundert! Ich habe ihn geliebt!“

„Teme! Red nicht so einen Unsinn! Er ist nicht mehr tot! Er sitzt in eurem Haus und wartet auf dich! Also komm jetzt wieder zurück und sag ihm das!“

„Nein! Naruto... ich... ich kann nicht. Er stirbt. Verstehst du? Er stirbt! Ich will das nicht! Und er nimmt es einfach so hin! Wieso nimmt er es einfach so hin? Er soll nach dieser beschissenen, aufgezwungenen Vergangenheit auch ein Leben haben! Und nun nimmt er es einfach hin! Warum? Verdammte Scheiße!“

Ich zwickte mich selbst schmerzhaft fest in meinen Handrücken um mich von diesem Kloß im Hals und dem Druck in meinen Augen abzulenken. Nur mit mäßigen Erfolg.

„Vielleicht solltest du ihn das selber fragen anstatt weg zu rennen!“

„Ich werde nicht zurückgehen und zusehen, wie er stirbt, Usurakontachi!“

„Ach, und was willst du tun? Tsunade-obaa-chan tut doch schon alles!“

„Tzzz! Ich werde die Augen besorgen! Und ich werde Orochimaru finden!“

„Nein, das wirst du nicht! Ich werde die besten Leute damit...“

„Baka! Ich bin dein bester Mann! Wie oft denn noch? Ich werde es besorgen! Ich lasse nicht zu, dass er stirbt!“

„Sasuke! Dann komm bitte zurück und ich stelle dir ein Team zusammen!“

„Ach, und warum? Ich brauche kein Team! Zudem... wie willst du den Ältesten das erklären? Der Nukenin Sasuke Uchiha geht auf eine Mission um seinem Bruder, dem Nukenin Itachi Uchiha, der übrigens rein zufällig im Dorf ist, eine Arznei beim beliebtesten Nukenin überhaupt mit dem Namen Orochimaru zu besorgen und ihn anschließend dann noch mit zwei voll funktionstüchtigen Sharingans auszustatten?“, meine Stimme triefte vor geballtem Sarkasmus gespickt mit einer Prise Zynismus und zog das Ganze hörbar ins Lächerliche.

„Lass das meine Sorge sein mit den Ältesten! Du bist mein Freund und...“

„Naruto! Du bist der Hokage! Und ich ein Nukenin! Kapiere endlich das ein Hokage und ein Nukenin niemals Freunde sein können!“

„Dann werde ich dich begleiten!“

„Red doch keinen Unsinn, Dobe! Nochmal...du bist der Hokage! Du kannst das Dorf nicht einfach verlassen! Du darfst das Dorf nicht verlassen!“

„Und ich habe gesagt, dass ich nicht Hokage sein kann, wenn du nicht da bist!“

„Warum? Warum tust du das? Jetzt mal ehrlich, Naruto? Was bitte stimmt nicht mit dir? Warum hast du immer noch das Gefühl mich beschützen zu müssen? Ich brauche deinen Schutz nicht!“

„Weil...“

„Weil wir nun wegen diesem Fuchs verbunden sind? Oder weil wir im früheren Leben Brüder waren? Ach übrigens...die Brüder haben sich nicht zum Besten verstanden! Also was, Naruto, sag es mir! Was willst du von mir?“

„Das du bei mir bleibst!“

„Das kann ich nicht. Itachi braucht mich.“

„Ich will Itachi auch helfen! Er ist auch so was wie mein Bruder...“

„NEIN, das ist er NICHT!“, ich schnauzte ihn förmlich an. Wieso brachte er mich so sehr aus dem Konzept? Wieso schaffte er es immer wieder mich so in Rage zu bringen? Ich brülle nicht! Normalerweise. Ich schluckte, wandte den Blick ab. Atmete tief ein und versuchte meiner Stimme einen erklärenden Unterton zu verleihen: „ Er ist mein Bruder und ich bin es ihm schuldig!“

„Vergiss es, Teme! Ich habe Itachi versprochen...“

„Ja ja, du hast versprochen, mich zu beschützen... ja ja, ich weiß! Vergiss es! Geh ins Dorf zurück und setz dich auf deinen Sessel und lass dich zur Marionette der Ältesten machen. Ich werde nun gehen!“

„Ja, ich werde ins Dorf zurückkehren und zwar mit dir zusammen und dann werde ich mein Amt niederlegen und dann werden wir gemeinsam...“

„Du selten dämlicher Idiot! Hokage zu sein war dein Traum! Hör auf, deine Träume für Andere aufzugeben!“

„Ich gebe ihn nicht für andere auf!“

„Doch!“

„Ich habe auch andere Träume! Klar wollte ich immer Hokage werden und für das Dorf da sein. Konohagakure ist wichtig für mich! Ich stelle Konoha über mein eigenes Wohl!“

„Gut, dann geh jetzt!“

„Ich war noch nicht fertig, Teme! Ich stelle Konoha über mein eigenes Wohl und mein eigenes Leben! Aber ich stelle... ich stelle dich über Konoha!“

Drehte er nun ganz durch? Übertrieb er es nicht geradezu mit seiner Aufgabe, die ihm

Itachi wohl aufgebürdet hatte?

„Sag so was nicht, Naruto! Sag das nicht!“

„Doch. Weil es stimmt! Ich werde nicht ohne dich zurückkehren!“

„Du Idiot!“

„Also kommst du nun mit?“

„Nein!“

Ich weiß nicht, wie ihm das so schnell gelingen konnte, dass ihn selbst mein Mangekyo Sharingan nicht erfassen konnte, aber plötzlich stand er direkt vor mir und mit wütendem Aufblitzen krallte er sich an meinen Kragen fest und funkelte mich an:

„Dann werde ich dich heim schleifen müssen!“

Wütend versuchte ich mich aus diesem festen Griff los zu reißen, doch spürte ich keine Nachgiebigkeit seinerseits.

Nur seinen fest entschlossenen Blick in meine Augen.

Und ich starrte nicht weniger entschlossen in seine Azurblauen zurück.

In diese sonst so aufmerksamen, fröhlichen, entschlossenen und warmen Augen.

Sie stierten mich nicht wirklich wütend an.

Sie strahlten Besorgnis aus.

Ich erkannte auch Sehnsucht in ihnen.

Sehnsucht nach was? Das ich mit ihm ging?

Sein Griff an meinem Kragen festigte sich und zog mich näher an ihn heran.

Ich reagierte nicht.

Zu fasziniert war ich von seinen Augen.

Sie spiegelten alles wider.

Seine Sorgen.

Seine Ängste.

Sein Verständnis für meine Situation.

Für Mich.

Ich spiegelte mich in diesem berauscheden Blau.

Ich keuchte.

„Naruto?“

Er zögerte. Hielt inne. Intensivierte den Blick in meine Augen.

Seine, welche diesem strahlenden Sommerhimmel glichen, wurden fragender.

Mein Atem angestregter: „Es tut mir leid! Es ist Itachi! Ich will ihn nicht noch einmal...“

Instinktiv beugte er sich plötzlich nach vorne und legte sachte seine Lippen auf die Meinen.

Es war so plötzlich und fühlte sich auch unbeholfen, ungeschickt und ohne jedes Rhythmusgefühl an.

Und dann biss Naruto mir auch noch hart in die Unterlippe, so dass mich ein plötzlicher Schmerz überraschte und ich dadurch meinen Mund leicht öffnete.

Narutos Zunge glitt in meine Mundhöhle, strich über meine Zähne und meinen Gaumen, bis sie sich über meine Zunge rieb. Der Blonde stöhnte leise.

Sehnsuchtsvolle Wärme empfing mich. In meinem Körper schien etwas zu explodieren. Es kribbelte stetig stärker werdend.

Was?

Meine Gedanken spielten verrückt.

Setzten aus.

Das passierte doch gerade nicht wirklich! Das war doch Einbildung!

Ein Genjutsu?

Unsinn! Naruto beherrschte keine Genjutsus! Er war definitiv absolut ungeeignet für Genjutsus. Er war ja noch nicht mal im Stande ein Genjutsu zu erkennen wenn ich ihn mit Gebrauchsanweisung darauf hinwies! Es konnte doch jetzt nicht wirklich sein, dass Naruto mich hier am Kragen festhielt und mich.... küsste?

Aber diese Lippen und der Körper, der sich an den Meinen presste, fühlten sich so verdammt echt an. Und auch so unglaublich gut!

Und warum reagierte ich so?

Sollte ich ihn nicht angewidert zurück stoßen? Ihn nach seinem Verstand fragen? Ihn anschreien? Ihm eine reinhauen?

Wieso erwiderte ich augenblicklich den sanften Druck seiner Lippen auf meinen?

Wieso schloss ich seufzend meine Augen um dieses Gefühl zu intensivieren?

Wieso ging meine Zunge auf sein Anstupsen ein und stieß in seine Mundhöhle zurück?

Wieso legten sich meine Hände sachte auf seine Wangen und hielten sein Gesicht, damit er es nicht so schnell wieder von meinem zurückziehen konnte?

Wieso vergaß ich augenblicklich warum wir hier überhaupt standen, uns gestritten hatten und nun ... küsstest?

Doch all diese Gedanken wurden mit einem Schlag aus meinem Kopf gefegt, als Naruto sich mit einem Seufzen langsam von mir löste: „Sasuke... bitte... bitte bleib bei mir!“

Es klang so viel Sehnsucht mit in dieser Bitte. Soviel vergangenes Leid.

Und es schmerzte mich. Es schien mich zu zerreißen!

Ich spürte die Lockerung seines festen Griffs und sah den Glanz seiner Augen.

„Naruto!“, meine Stimme klang seltsam belegt, „Es tut mir leid!“

Meine rechte Hand löste sich von seiner Wange, holte aus und versetzte ihm einen gezielten Schlag in den Nacken.

Seine Augen weiteten sich entsetzt. Ich erkannte auch die große Enttäuschung darin über mein plötzliches Handeln.

Dann fielen diese zu und er sackte in meinen Armen zusammen.

Behutsam legte ich ihn ins Gras, strich ihm einige Strähnen seiner wirren blonden Mähne zurück. Schluckte.

Ich begriff nicht, was genau gerade zwischen uns vorgefallen war.

Meine linke Hand fuhr hoch zu meinem Gesicht. Finger strichen vorsichtig über meine Unterlippe. Strichen über die Einkerbung, die sein Biss hinterlassen hatte und welche nun leicht, mit jedem Schlag meines noch rasenden Pulses, schmerzte.

Dieser Kuss war wirklich real gewesen! Keine Einbildung!

Hatte er nicht mehr weiter gewusst und versucht, mich so aufzuhalten?

Oder war da mehr? Ein erster Lichtstrahl fiel auf die Wiese und deutete den neuen Tag an. Ich erhob mich mit gesenktem Haupt.

Warum schmerzte nun mein Herz so sehr, ihn hier liegen zu sehen? Ich hatte nicht vor, ihn zu verlassen. Ich würde zurückkommen. Allerdings erst, wenn ich eine Möglichkeit gefunden hatte, wie man Itachi, meinen Bruder, retten könnte.

Bruder! War das zwischen mir und Naruto vielleicht vorgefallen, weil er und ich die Reinkarnationen von Brüdern waren? Ich schüttelte den Kopf und wandte mich ab. Und erstarrte. Erst jetzt erkannte ich im schwachen Licht der aufgehenden Morgensonne wo wir uns genau befunden hatten.

Und ich spürte ein ironisches Lächeln auf meinen Lippen.

War es Fluch oder Segen, dass alles stets an diesem Ort stattfand, der einen Namen trug, der Passender hätte nicht sein können: Das Tal des Endes!

Noch ein Blick über meine Schulter zu meinem blonden Idioten am Boden: „Früher war

es einfacher zwischen uns, Dobe! Es war einfacher, zu denken, das ich dich hasse! Denn alles andere macht es doch so unerträglich schwieriger...“, dann löschte ich mein Chakra und verschwand.